

Bierter Aufzug.

Erster Austritt.

Das Schloß Chatillons liegt ganz in Trümmern. Zur Linken unter einem Baum ist eine Hütte nothdürftig hergerichtet.

Coligny erscheint in der halbzerstörten Vorhalle.

Coligny.

Da liegen sie — der Väter stolze Hallen —
In Schutt und Asche; — und dem Staub vermählt
Die hohen Säulen; — es sind losgelöst
Der Ahnen Bilder; — doch es schwebt ihr Geist
Noch über diesen Trümmern, wo gefallen,
Was irdisch war vom Hause Chatillons!
Euch Geister meiner Väter fühl' ich nahe.
Sie lehren mich: „Nur das, was ewig ist,
Sei unsrer Freude, unsrer Klage würdig.“
Du stolzes Haus, von Steinen aufgebaut,
Die, wie die Zeit sie schuf, — so auch verwittern
Im Strom der Zeit, — was Menschenhand gefügt,
Hat nun dieselbe Hand zuvor zertrümmert,
Eh' die Natur ihr Recht daran gefordert. —
So fahre hin, was irdisch heißt hienieden;
Nur meines Geistes Ziel bleib' unverrückt.
Der Bau, den ich in Gottes Namen baue,

Wird nie von einer ird'schen Hand gefällt.
So füge ich mich klaglos deinem Willen,
Erträgliches hast du mir auferlegt;
Ist schwerer noch, was du mir aufgebürdet,
So stärke, Vater, mich mit deinem Sinn!

Zweiter Auftritt.

Coligny. Armand tritt aus der Hölle; dann Marion.

Armand.

Wer stört die Ruhe dieser Trauerstätte?

Coligny.

Mein treuer Armand!

Armand.

Ach, mein armer Herr!

Coligny.

Ich bin nicht arm, wenn Gott die Meinen mir
Gelassen.

Armand.

Armer Herr.

Coligny.

Wo ist mein Weib?

Wo meine Marion?

Armand.

Da kommt sie, — seht!

O bleibt ein Mann, Ihr werdet sie sonst tödten!

(Marion kommt heraus, bleibt erschreckt stehen, als sie ihren Vater
sieht. Coligny eilt auf sie zu, umarmt sie.)

Mein armes Kind.

Coligny.

Recht arm!

Marion.

O wir sind Beide arm,

Coligny.

Wo ist die Mutter, liebes Kind?

Marion.

Sie schlummert ruhig! Daß ich auch so könnte
In Frieden ruhen.

Coligny.

Wie, in dieser Hütte?

So klein und niedrig, daß der Bettler kaum
Darin herbergen möchte!

Marion (weinend).

Nein, — sie schläft

In einem Haus, das kleiner noch, als dieses.

Coligny.

Wie, Marion?

Marion.

Und Dich lehrt nicht Dein Leid,
Das auch das meine, — dieses bleiche Antlitz,
Von Kummer abgehärmt, — der Augenstern,
Den ausgelöscht der Thränen heiße Fluth,
Der Stimme Ton, der Herold unsers Leids,
Wenn lang genug es sprachlos uns gelassen?

Coligny.

O Gott, o Gott!

Marion.

Mein Vater, Du verlorst
Die Gattin und ich — meine Mutter. Dort,
Wo einsam sich die Trauerweibe neigt,
Da ist ihr Grab.

Coligny.

Mein Weib, mein gutes Weib!

Armand.

Ihr habt mich selbst gelehrt, das, was geschah'n,
Mit edlem Muth zu tragen, weil es Gott
Also gefügt, — und keine Menschenhand
Es ändern mag, was über uns beschlossen
Des Himmels Wille. Zeiget selber nun,
Daß mit der That Ihr solchen Glauben ehrt.
Laßt Euch erzählen, und Ihr werdet dann
Mit größ'rer Ruhe an die Todte denken.

Coligny.

O wollte Gott, daß Du mir Wahres sagst.

Armand.

So höret denn, mein Herr! Wie Euer Haus
Stets eine Zufluchtsstätte den Verfolgten
Um unsers Glaubens willen war, — so kamen
Der Armen Viele, die Einlaß begehrten —
Und hinter ihnen drängte dicht der Feind.
Wir nahmen Alle, die verwundet, auf,
Und Eure Gattin, wie sie stets gepflegt,
Reicht selbst die Arzeneien, legte den
Verband um ihre Wunden, aber mehr

Erlabte ihres Trostes sanfte Stimme
Die armen Kranken. — Wie ein lichter Engel
Erschien den Augen sie, die bald sich schlossen,
Damit sich auf der Himmel ihnen thue.
Wo sie herantrat an ein Krankenlager,
Da ward es stille — und es schwieg das Leid, —
Ein sanftes Lächeln ebnete die Züge,
Die eben noch der grimme Schmerz entzweit.

Coligny.

Ja, ich erkenne dich! Wenn deine Hand
Sich auf das Haupt der Kranken legte, ward
Es besser.

Armand.

Da erschien der Feind am Thor,
Der seinen Weg mit Mord und Brand gezeichnet.
Dreimal versuchte er den Sturm vergebens.
Doch wurden der Verwundeten nun mehr,
Die uns're Hilfe heischten. Euer Weib
Besorgte sie fast ganz allein; umsonst
War uns're Bitte, daß sie schonen möge
Den schwachen Leib — und bald ergriff ein Fieber.
Den Körper, der sich allzuviel getraut.
An ihrer Kranken Seite lag sie nieder,
Und bald erschien der Todesengel und
Vom Leibe löst' er schmerzlos ihre Seele.
Und eh' sich ihre Augen schlossen, rief
Sie mich an's Lager, reicht die Hände mir,

Und sagte leif': Verlaß nicht Marion —
Und bring' Coligny meinen letzten Gruß.

Coligny.

Hab' Dank für diesen Gruß, mein treues Weib.

Armand.

Doch kaum war sie so friedvoll hingeschieden,
Wie sie gelebt, — so schwand der Muth dahin,
Mit dem ihr Geist die Unseren beehrte.

Der Feind erstürmte leicht der Mauern Wall,
Die kühner Sinn noch lang vertheidigt hätte.

Wie eine Meute gier'ger Wölfe drang
Montluc's verruchte Schaar in Euer Schloß,

Und Alles würgte ihre blut'ge Hand,

Was Leben hatte, selbst der Kranken Jammern

Um Schonung war vergeblich. Dann befahl

Montluc das Schloß in Brand zu stecken; bald

War es ein Raub der mitleidlosen Flamme.

So fasset Euch nun, edler Herr, damit

Ihr würdig tragt, was nicht zu ändern ist.

Coligny.

Ich will mich fassen, wie ein Mann es muß,

Wenn Gott ihm nimmt, was nur der Himmel kann

Ihm wiedergeben.

Armand.

Seid ein starker Mann

Um Eurer Tochter willen, denn ein Leid,

Noch größer als das Eure, beugt sie nieder.

Teligni ist —

Coligny.

Wie? Taigni ist nicht
Hierhergekommen? Ich sandt' ihn zur Hilfe.

Armand.

Er ward gefangen unterwegs und nicht
Ward sich're Kunde uns, ob er noch lebt.

(Marion hat sich auf ein Felsstück niedergelassen, das Haupt gesenkt. Sie schaut träumerisch auf.)

Marion.

Wie? Sagt Ihr nicht, Taigni lebt?

Armand.

Wir hoffen's.

Marion.

So hofft Ihr nur und wißt es nicht gewiß?

(Sie verfällt wieder in ihr Nachdenken.)

Coligny.

Verzage nicht, mein Kind! Gewiß, er lebt,
Es schützt ihn sein Amt und auch sein Name.
(Er reicht Marion die Hand, geht dann nach dem Hintergrund
und kniet an dem Grabe seiner Frau nieder.)

Dritter Auftritt.

Marion. Armand.

Marion.

Kommt, Armand, setzt Euch zu mir! Kommt!

Armand.

Wie ist
Euch heute, Marion? Seid Ihr wohl?

Marion.

Ich bin

Jetzt wieder ruhiger geworden, seit
Der Vater mich mit neuer Hoffnung speiste.

Armand.

Bezwinget Euch, es wird noch Alles gut!

Marion.

Wie war es doch, was Ihr mir habt erzählt
Von einer Jungfrau, — die zum heil'gen Lande?
Erzählt mir's doch!

Armand.

Wie oft hab' ich's gethan!

Ermüden muß Euch, was so oft Ihr hört.

Marion.

Erzähl' mir's noch einmal, mein guter Armand.

Armand.

Als einst die Pilger mit dem Kreuz geziert
Zum Grab des Heilands wallten, um die Stadt,
Da unser Herr gewandelt, aus der Hand
Ungläub'ger Heiden zu befreien, zog
Ein Jüngling mit, der ließ daheim ein Lieb,
Das ihm mit keuscher Treue zugethan.
Er ward gefangen in dem heil'gen Land, —
Und harte Sklavenarbeit war sein Loos.

Marion.

Was that die Jungfrau, als sie das vernommen?

Armand.

Sie nahm den Stab und einen Muschelhut,
Umhüllt den zarten Leib mit här'nem Kleid

Des Pilgers und wallfahrte nach dem Land,
Wo der Geliebte Sklavenketten trug.

Dort warf sie seinem Herren sich zu Füßen,
Und selbst den Heiden rührte solche Liebe,
Daß dem Gefangnen er die Kette löst.

Marion (schwärmerisch).

Sie nahm den Stab und einen Muschelhut.

(Sie geht rasch in die Hölle.)

Armand (ihr nachsehend).

Ein sonderbares Kind; was hat sie nur?

(Marion tritt auf, in einen Soldatenmantel gehüllt, einen Hut auf.)

Marion.

Kommt jetzt, Armand! Wir wollen weg von hier!

Armand.

Was wollt Ihr thun?

Marion (leidenschaftlich).

Ist denn die Liebe nur

So stark gewesen in vergangner Zeit?

Ist sie nicht ewig? Ist's ein Märchen nur,

Das man erzählt, als wäre gleiche Liebe

Nicht ew'ges Erbtheil eines treuen Weib's?

Wollt Ihr nicht mit, so will allein ich geh'n.

Ein Stab wird mir sein Mitleid nicht versagen,

Um mich zu stützen auf der Pilgerfahrt

Zum Kerker des Geliebten.

(ab.)

Armand.

Nein, Armand

Wird seiner Herrin folgen bis zum Grab.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Im königlichen Garten, eine geräumige Grotte, darüber eine Sternwarte. Sternenschein.

Cardinal. Rosni. Dann die Königin.

Cardinal.

So redet klug.

Rosni.

Seid darum unbesorgt.

(Rosni geht in die Grotte, der Cardinal ab.)

Katharine (einen Brief in der Hand).

Die Ketten Guise's brach willkomm'ner Tod!

Und Orleans ward seines Ruhmes Grab.

Gesegnet sei die Hand, die das gethan!

Nun ist dein Stern verlöscht, — du stolzer Herzog,

Und heller strahlt der meine, seit ihn nicht

Der deine mehr verdunkelt. (Eintretend) Rosni hast

Du fleißig angeschauet nach dem Lauf

Der Sterne, die der Zukunft Schicksal deuten?

Rosni.

Der Eure strahlt in niegeschautem Glanz,

Und um ihn dreht ein and'rer seine Bahn,

Gleich wie ein Freund dem Euren treulich folgend.

Doch stehet noch ein dritter feindlich Euch

Entgegen.

Katharine.

Laßt das Werk für heute ruh'n,

Ich kenne Beide. — Laßt mich nun allein!

(Rosni ab.)

Fünfter Austritt.

Katharine. Der Cardinal.

Cardinal.

Gegrüßet seid Ihr, hohe Königin!

Katharine.

Nehmt Platz an meiner Seite, Cardinal! (er setzt sich).

(In gedämpftem Ton)

Besteht der junge Guise und seine Mutter

Noch auf der Anklag'?

Cardinal.

Ja, der Mörder hat

Bekannt vor seinem Tode, daß Coligny

Um hohen Lohn ihn angeworben habe,

Um Guise zu tödten.

Katharine.

Doch, was glaubet Ihr?

Cardinal.

Coligny ist ein Feind des Hauses Guise;

Der Herzog war im Krieg ihm ebenbürtig.

Katharine.

Erhebet Anklag' wider ihn, daß er

Verdächtig sei des Mordes Eures Bruders,

Daß er ein Feind der königlichen Macht,

Das wahre Haupt der schrecklichen Empörung

Wider den König und die alte Kirche.

Cardinal.

Ersinnt ein Mittel, das zu Ende führt

Den langen Krieg. Der königliche Thron

Wüßner, Coligny.

Wird immer mehr erschüttert, immer mehr
Der alten Kirche Ansehen verletzt.
Rochelles ist fest; vergebens werden wir
Den Kampf mit der Gewalt der Waffen führen.
Der Papst verheißt der Fürstin hohen Lohn,
Wenn ihre Hand den alten Glauben schützt
Und bald'gen Sieg verleiht der wahren Kirche.
Schon ist ein Abgesandter unterwegs,
Der Euch, die goldne Rose überbringe.

Katharine (mit feinem Lächeln).

Ihr seid ein treuer Diener, Cardinal;
Mit kleinerem Geschenk ist Euch gedient
Von einer ird'schen Hand. Ihr habet jüngst
In fast zu dreister Art die Königin
Um ein Geschenk von ihrer Hand gebeten;
Es liebet Katharine ihre Gunst
Frei zu verschenken. Nehmet, Cardinal,
Die Rose hin von Eurer Königin Brust —
Und berget klug dies Pfand von ihrer Liebe.
(Sie wirft die Rose zur Erde und eilt schnell weg. Der Cardinal
blickt ihr erstaunt nach und stürzt ihr dann rasch nach.)

Sechster Austritt.

Karl IX. mit Damen, darunter Abrienne, Louison,
Jacqueline; später der Narr.

Karl IX.

Zum Ballspiel! Rasch! Es ist mein einz'ger Freund,
Der meinen Feind — die Langeweile — tödtet.

Es summt mein Ohr von Namen, wie: „Coligny,
Condé und Anselot“, die Hugenotten,
Tödtet sie Alle, oder laßt sie leben, —
Mir gilt es gleich! Nur muthet mir nicht zu,
Mein edles Spiel darüber zu versäumen.

(Kurzes Ballspiel.)

Verwünschtes Spiel, in dem ich nur verliere!
Ich will nicht spielen mehr! Wir hören auf!
Tanzt, singet, oder treibet, was Ihr wollt, —
Ich will ein wenig mich im Fechten üben.

(Tanz der Mädchen, Karl sieht mit einem Rapier in die Luft.)

Narr.

Welche edle Beschäftigung, mein Bruder. Soll ich
einen Gang mit Euch machen?

Karl IX.

Ja, thue das! (sie fechten)
Du führest gut die Klinge; deine Zunge
Hat doch noch bess'ren Stahl.

Narr.

Wohl gesprochen, mein königlicher Bruder.

Karl IX.

Warum bin ich Dein königlicher Bruder?

Narr.

Weil wir Vieles in unserem Wesen gemein haben;
Ihr dürft sprechen, was Ihr wollt — Ich auch! Ihr
dürft treiben, was man Euch erlaubt — Ich auch! Ihr
dürft frühe aufstehen — oder lange schlafen, wie es
Euch gefällt, — Ich auch. Ihr dürft Ball spielen

und schlechte Scherze mit diesen Damen machen — Ich auch. Bin ich darum nicht Euer Bruder?

Karl IX.

Du schleuderst gefährliche Begriffe in die Welt. Aber warum bin ich Dein königlicher Bruder?

Narr.

Wenn ich Euer Bruder bin, so bin ich auch ein königlicher Bruder.

Karl IX.

Du vergißeſt aber Eins, worin Du mir nicht gleichſt. Ein König darf thun, was er will, — und nur darum heißt er ein König.

Narr.

Ueberzeugt mich davon, — und ich will nie mehr Euer Bruder, ſondern nur Euer Diener ſein. Befiehlt der Königin, daß ſie Euch die Kinderschuhe ausziehe und auf Euren Thron erhebe. Sobald ſie Euch gehorcht, will ich mein Recht auf Eure Verwandtschaft aufgeben.

Karl IX. (ſchlägt nach ihm).

Fort, Du verdirbſt mir noch ganz meine Baune (ab).

Narr.

Die treueſten Diener werden immer am ſchlechteſten belohnt. (geht zu den Mädchen.)

Narr.

Wie geht es Euch Paradiesvögel? Ich will mein Schwert ziehen und Gerechtigkeit an Euch üben und Euch hinaustreiben.

Adrienne.

Thue das nicht, guter Narr, das würde Deiner Männerwürde Eintrag thun. Sage lieber Jeder von uns etwas Angenehmes; einen witzigen Vergleich.

Narr.

Zeige mir Deine Hand. Du bist — ein übertünchtes Grab.

Adrienne.

Warum denn, Narr?

Narr.

Wer in Deine Nähe kommt, sinkt unter.

Louison.

Und ich, Narr?

Narr.

Du bist — ein unreifer Apfel!

Louison.

Warum ein unreifer Apfel?

Narr.

Unter Deinen rothen Wangen trägst Du eine unreife Farbe.

Louison.

Pfui, häßlicher Narr.

Jacqueline.

Und ich, guter Narr?

Narr.

Du bist das Faß der Danaiden. Obwohl Condé täglich seine Börse mit erborgtem Gold in Deinen Schoß leert, wirst Du doch nie satt.

Alle.

Fort, fort, Du heilloser Schwäger. (sie schlagen nach ihm, beginnen ihren Tanz wieder, ab).

Siebenter Auftritt.

Der Narr; dann Condé.

Narr.

Ich werde überall von meinen Brüdern und Schwestern vertrieben. Ich muß mich auf die Bühne flüchten! Aber es wird die Zeit kommen, wo man mich auch auf der Bühne nicht mehr sehen will, — und doch bin ich gewöhnlich die einzige wahre Persönlichkeit darauf. Die Dichter stopfen ihre Helden so unnatürlich voll mit Tugenden oder Lastern, daß der Narr allein das Aussehen eines wirklichen Menschen behält. (Condé tritt auf und wirft sich mißmuthig auf einen Steinsitz.)

Narr (sich vor Condé stellend, nach den Mädchen deutend, singt)

Ein Besenstiel ist auch nicht viel,

Doch läßt mit kleinen Dingen

Sich oft sehr viel erringen.

Er segt die Spinn' aus ihrem Haus,

Er kehrt des Königs Zimmer aus.

Condé (mürrisch).

Du machst schlechte Späße, Narr.

Narr.

Du machst schlechte Späße, Narr.

Condé.

Warum bin ich ein Narr, Du dreister Bursche?

Narr.

Sprecht nicht in Jamben, guter Condé, thut mir's zu lieb, ich bekomme sonst Ohrenschmerzen.

Condé.

Warum nicht, Narr?

Narr.

Sie kommen mir vor wie schöne Kleider, mit denen man einen schlechten Körper verbirgt, oder wie eine schöne Farbe, hinter der sich ein geistloses Gesicht versteckt, — oder wie ein schimmernder Rahmen, der nutzlos ein wirklich schönes Gemälde umschließt.

Condé.

Dir zu lieb will ich es unterlassen. Aber warum bin ich ein Narr.

Narr.

Was ist ein Narr?

Condé.

Definitionen zu geben ist nicht so leicht, guter Bursche. Ich denke, ein Narr ist derjenige, der nicht weise ist.

Narr.

Das ist falsch; er ist dann ein Narr, wenn er Verstand und Fähigkeiten hat, um weise sein zu können, und ist es nicht. Und darum seid Ihr ein Narr!

Condé.

Wie willst Du das beweisen?

Narr.

Und merkt Ihr's wirklich nicht, daß man Euch hier zum Narren hält? Man betrachtet Euch als einen beliebten Narren, dem, so lange er in ein Paar schöne Augen sieht, alle Weisheit abhanden gekommen ist. Man spottet Eurer Schwäche und leistet ihr Vorschub, um Euch vom Schlachtfeld fern zu halten, wohin Euer Muth Euch ruft, und um den Hugenotten Eure Hilfe zu entziehen, die so sehr ihrer bedürfen. (singt)

Es läßt mit kleinen Dingen

Sich oft sehr viel erringen.

Condé.

Du sprichst sehr klug. Du bist entweder ein wirklicher Narr, oder ein versteckter Freund der Hugenotten?

Narr.

Und wenn ich dieses wäre? Und hätte die Narrenjacke nur angezogen, um meinen Freunden nützlich sein zu können? Hier ist ein Brief an Euch von Anbelot.

Condé.

Von Anbelot? (er liest den Brief) Wir müssen fort von hier, ungesäumt. Willst Du mit in das Feld?

Narr.

Ich will meine Sachen zusammenpacken und mitgehen, denn ich bin meiner Narrenrolle herzlich satt.

(Beide ab.)

Achter Auftritt.

Katharine. Lavannes.

Katharine.

Was bringt Ihr Neues aus dem Lager?

Lavannes.

Neuen.

Ist über, doch Navarra fiel beim Sturm.

Katharine.

Wie, unser königlicher Vetter?

Lavannes.

Man

Erzählte sich, er hab' den Tod gesucht,
Weil Weib und Sohn sich von ihm losgesagt,
Als er zum alten Glauben sich bekannte.

Katharine.

Das sieht Jeanne d'Albrét ähnlich, denn sie hängt
So ungestüm an dieser neuen Lehre,
Daß lieber sie den Gatten läßt, als diese.

Tavannes.

Wie eine Heilige wird sie verehrt.

Katharine.

Es schweige unsre Klage um Navarra,
Denn ihm ward schöner Tod; — doch daß sein Weib
Nun Herrin seines Landes, — daß damit
Der Hugenotten Macht sich neu verstärkt —
Das müssen reiflich wir bedenken. — Ihr
Begebt Euch schnell zu Anjou. Schnellig soll
Er jenes Land besetzen, Jeanne d'Albrét's
Und ihres Sohn's sich zu bemächt'gen suchen.

(Tavannes ab.)

Neunter Auftritt.

Königin. L'Hopital.

L'Hopital (in großer Eile).

O, meine Königin, Ihr habet oft
Mich Eurer Gunst versichert. Glaubet mir
Nur diesmal! Macht rückgängig das Edict
Des Parlaments! Coligny ist nicht schuldig!
Ihr kennt ihn selbst. Kann dieser edle Geist
Den Mord ersinnen? Des Verrathes schuldig
Wider den König sein? Und doch wollt Ihr

Sein Wappen brechen durch des Henkers Hand?
Ihn seines Lebens, seines Rangs verlustig
Erklären? Einen hohen Preis wollt Ihr
Aussetzen Dem, der lebend oder todt
Coligny Euren Händen überliefert?
Bedenket Eure Ehre, die des Königs!
Wird man nicht sagen, daß aus Furcht vor ihm
Den Mord Ihr aufregt wider ihn, — da Ihr
Doch schützen solltet jeden Unterthanen?

Katharine.

Polstrot de Mère gestand vor seinem Tod,
Daß er gebungen war vom Admiral.

Hopital.

Leist Euer Ohr dem Volk, so werdet Ihr
Den Schlüssel finden. Laut erzählt es sich,
Daß man dem Mörder Gnade zugesagt,
Wenn er aussage auf Coligny — und
Man nennt den Cardinal, der es gethan.
Nehmt das Edict zurück. Es ehrt Euch nicht.
Ihr schmächt Euch selbst, wenn Ihr es nicht vernichtet.

Katharine.

Uns solchen Rath zu geben, wird Euch leicht,
Der allzumild die neue Lehre schaut;
Doch wir sind unsrer Kirche treue Tochter;
Uns zieht das Herz nicht zu dem neuen Wort;
Und unsre Kirche, die uns auferzog
Und lehrte, daß in ihr nur selig werde

Der sünd'ge Mensch, — sie lehret, daß die Glieder,
Die lösen sich vom Einen großen Leib,
Verflucht sind und der ew'gen Qual verfallen,
Und daß schon hier der Kirche Wohl es heischt,
Sie auszutilgen mit der Macht des Schwerts.

Hopital.

Ist Eure wahre Meinung das — erlaubt,
Daß ich mein Amt in Eure Hände gebe.
Ich glaubte nicht, daß Frankreichs Königin
Als Sclavin zu des Papstes Füßen läge.

(Beide nach verschiedenen Seiten ab.)

Zehnter Auftritt.

Eine Ebene. Links ganz im Vordergrunde ein Castell. Rechts
weiter entfernt ein Schloß. Im Hintergrund fließt die Loire.

Armand und Marion aus dem Castell kommend.

Armand.

Last nicht die Hoffnung schwinden, Marion!
Ich sagte Euch, das es vergeblich sei
Mit Bitten, die doch selbst den Heiden rührten,
Bei Christen, die der Glaube hat geschieden.

Marion.

Ich dachte nicht so hart der Menschen Herz.

Armand.

Ihr batet mit so innigem Wort, wie Liebe
In zartem Frauenbusen nur vermag
Es auszudenken und es auszusprechen, —
Doch solche Herzen konntet Ihr nicht rühren.

Marion.

So will ich Gott vertrau'n! Teligni lebt,
Dafür sei Gott gepriesen.

Armand.

Ihre Brust

Umschließt das starre Eisen, daß nicht dringt
Der Liebe Klage zu den kalten Herzen;
Doch Eisen wird vom harten Stahl besiegt,
D'rum laß uns ihn an ihrer Brust erproben!

Marion.

Wie meint Ihr, Armand?

Armand.

Bald wird eine Schlacht

Durch dies Gefilde toben, wir ersch'n
Uns die Gelegenheit; — nur schlecht bewacht
Ist dann Teligni's Kerker. Wen'ge Treuen
Vermögen die Gefangnen zu befrei'n.

Marion (schwärmerisch).

Gebt Euer Schwert mir, Armand.

Armand.

Ja, Ihr sollt

Es führen, wenn zum Kampf wir sein bedürfen. (ab.)

Gilster Auftritt.

Vor dem Schloße treten auf Coligny, Condé, Estranges,
Langorian und Andre.

Estranges.

So ist dies Schloß der letzte Zufluchtsort;
Geringe Hoffnung bleibt uns auf Sieg;
Die Macht des Feindes ist zu stark.

Coligny.

Das war

Ein schlimmer Friede nach dem Tod des Herzogs.

Condé.

Klagt mich nicht an! Daß dieser Königin
Kein Eid mehr theuer, ist nicht meine Schuld.
Sie kennet nicht den Unterschied von „Gut
Und Böse“; — sie erzeiget nur den Schein
Der Liebe dem, den sie gerade braucht,
Ihr als ein Werkzeug ihrer Macht zu nutzen.

Coligny.

Condé, Ihr traget schwere Schuld daran.
Geschwunden ist der alte Geist im Heer,
Da Ihr mit bösem Beispiel gingt voran.
Hoffnung auf Raub und Plünderung verlockt
Jetzt mehr das Volk, das schwöret unsrer Fahne,
Als wie der Muth, der für den Glauben sicht.
Gott ist ein Helfer denen, die ihn lieben.

Condé.

Kann ich ein Heer mit frommen Redensarten
Zusammenblasen? That so Ungeheures ich,
Was nicht verzehnfaßt auch der Feind gethan?

Coligny.

Die Rache ist nicht Euer, spricht der Herr.

Condé.

Bergeßt Ihr Guise, Montluc und Mommorency?
Gedenket Ihr nicht mehr an Bassi und
An Cahors, wo das Blut der Unsrn floß

In Strömen durch die Straßen? Nicht an Pamières,
Wo vierzig Weiber hingemordet wurden
Mit ihren Kindern? Denkt Ihr nicht an Düres
Mit seinen hundert Galgen auf dem Markt,
Die teuflisch Montluc mit hundert Bürgern
Der Hugonotten zieren ließ? Vergalt
Mit Unrecht ich, was sie an uns gethan?
War's Unrecht, wenn ich ihre stolzen Tempel
Des Schmucks entkleidet, ihre Klöster brach,
Die Schätze nahm, die doch unnöthig sind,
Wo das Gelübde nur der Armuth gilt,
Den Mägdelein ihre Freiheit wiedergab,
Die sie freiwillig nie geopfert hatten?
Hat der Soldat sich was erlaubt, geschah
Es wider den Befehl des Feldherrn.

Coligny.

Rast

Vergessen uns, was nun geschehen ist.

Condé.

Entschuldigt Ihr mich nicht, so thu's die Noth.
Man führt den Krieg nicht ohne Geld und Truppen;
Mir fehlte Beides.

Tongoiran.

Seht! Da naht ein Zug!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Jean d'Albrét. Heinrich von Bearn.
Einige Männer und Frauen treten auf.

Jeanne d'Albrét.

Wir sind bei Freunden! Nun sind wir gerettet!
Führt mich zu Eurem Feldherrn.

Coligny (vortretend).

Heil Jeanne d'Albrét!

Heil Mutter und dem Sohn! Willkommen
Seid uns im Lager! Wir beklagen nur,
Daß Ihr verhüllt in schwarzen Wittwenschleier
Uns naht.

Jeanne d'Albrét.

Beklagt mich edler Feldherr, denn
Der Trauer sind nicht so viel Namen, um
Mein Leid ganz auszulagen: Trauer heißt
Albréts Gewand — und Leidenfülle ist
Die Speise, die sie täglich nähret. Ich
Ward zweimal Wittve in so kurzer Zeit!
Als mein Gemahl den Glauben abschwur, da
Ward eine Wittve ich — und niemals hat
Ein Weib den todten Gatten so beweint.
Dann ward zum andernmal ich Wittve, als
Sein Leib getödtet ward vor Rouens Mauern.
Arm ist die Wittve, arm — ihr Kind. Wir sind
Zwei Bettler, die Euch um Erbarmen bitten.

Coligny.

Ihr seid bei Brüdern, Fürstin, tröstet Euch!

Soldaten (die sich ringsum gesammelt).
Es leb' Jeanne d'Albrët und ihr tapfrer Sohn.

Jeanne d'Albrët

(ergreift Bearn's Hand und tritt mit ihm in ihre Mitte.)
Nehmt hin mein theures Kind! Ich habe nicht
Dem Herren Köstlicheres hinzugeben.

Heinrich von Bearn (sein Schwert erhebend).

Ich schwöre, unsren Glauben zu beschirmen,
Bis uns der Sieg oder der Tod befreit!

Coligny.

Im Namen Aller schwöre ich Gehorsam
Dir, Heinrich von Bearn: Erfülle treu,
Was heute Du dem Herren hast versprochen.

Alle.

Wir Alle schwören Dir, Bearn, Gehorsam.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Andelot.

Andelot.

Wir sind umringt! Es folgt mir auf dem Fuß
Der Feind.

Coligny.

Die Frauen bringt in Sicherheit
Auf Schloß Moyers. (Frauen ab.)

Andelot.

Dort nahest schon der Feind.

Condé.

Mich trifft die Schuld von diesem trüben Tag,
Darum wird Condé sich zuerst dem Feind
Entgegenstellen.

Coligny.

Opfert nicht dem Muth
Die weise Vorsicht, die jetzt mehr vermag.

Condé.

Condé kann fechten, doch nicht lang bedenken.
(Fliehende kommen. Gleich darauf der Feind, darunter Tavannes.
Im Vordergrund kämpft Condé mit mehreren, er sinkt verwundet
zu Boden.)

Condé.

Ich kann nicht mehr, hier nehmet meinen Degen!
(Condé wird weggebracht. Man sieht Anselot, Coligny, Estranges,
Longoiran und Andere nach dem Schloß fliehen. Die Bühne
wird ganz leer, nur im Vordergrund zur Linken einige Soldaten
vor dem Castell.)

Vierzehnter Auftritt.

Mehrere Soldaten; später Marion, Armand mit
Bewaffneten.)

Erster Soldat.

Wie lange sollen wir noch Wache stehen?

Zweiter Soldat.

Und müßig zuseh'n, wie die Andern sich
Im Kampfe vorthun und sich Beute holen?

Büchner, Coligny.

Dritter Soldat.

Dort kommet Henri, welcher ausgeschaut,
In schnellem Lauf.

Henri.

Es ist nicht richtig hier!

Es folgt mir auf dem Fuß ein starker Trupp
Bewaffneter.

Erster Soldat.

Ist das so wunderbar?

Henri.

Vor ihnen her geht eine Jungfrau, die
Ein bloßes Schwert in ihrer Rechten trägt.

Zweiter Soldat.

Du träumest, Henri!

Henri.

Seht, dort kommen sie!

Ich fliehe; mögt Ihr mit dem Teufel fechten,
So thut's allein.

Dritter Soldat.

Steh' feige Memme, Du!

Die Zeit ist hin, da sich Soldaten fürchten
Vor einer Jungfrau.

Henri.

Bleibet Ihr, ich fliehe. (ab.)

(Armand, Marion und Bewaffnete treten auf.)

Armand.

Gebt die Gefangnen frei!

Erster Soldat.

Gelüftet's Euch

Nach ihnen; holt sie Euch!

Armand.

So möget Ihr
Es haben, da nicht anders Ihr es wollet.
(Kampf. Die Wache flieht. Sie erbrechen die Thüre, Armand
geht hinein, kehrt bald darauf mit Telsigni und Anderen zurück.)

Fünftehnter Auftritt.

Die Vorigen. Telsigni mit einigen Hugenotten.

Armand.

Frei seid Ihr, frei! Die Thüre steht Euch offen!

Telsigni.

Ja, wir sind frei! Und wer hat uns gerettet?

(Marion erblickend) Wie meine Marion?

Marion (ihn umarmend).

Ja, Deine Marion!

Telsigni.

Und Du hast mich gerettet?

Marion.

Diese hier!

Ich zeigte nur den Weg zu Deinem Kerker.

Telsigni (sie umarmend).

Ja, Marion trägt hohen Sinn. Du bist
Coligny's ächte Tochter.

Marion.

Wieder bist

Du mein! Doch bist Du nicht verwundet? That
Man Dir kein Leid?

Deligni (freudig).

Verharrscht sind meine Wunden.

Armand.

Die Feinde nahen! Laßt uns eilend flieh'n! (Alle ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Lavannes. Montluc und Soldaten treten am Eingang
des Schlosses auf.

Lavannes.

Behutsam rückt vor, daß nicht zu früh
Man unsre Ankunft merke.

Montluc.

Rufen wir:

„Zum Angriff“, stürmt das Schloß und lasset Keinen
Darinnen leben, — nur der Häupter schon,
Des Admirales und auch Andelot's.

Lavannes (am Thor).

Wie? Alles still? Die Thore unbewacht?

Montluc.

Oeffnet die Pforte auf Befehl des Königs.

Lavannes.

Soldaten, braucht Gewalt!

(Sie brechen ein; Einer erscheint auf der Mauer.)

Soldat.

Das Schloß ist leer,
Kein lebend Wesen läßt sich darin sehen.

Montluc.

Macht schnelle Arbeit mit dem Plündern! Steckt
Das Schloß in Brand; denn Eile thut uns Noth
Bei der Verfolgung! Noch sind sie nicht weit.
(Sie verschwinden im Schloß.)

Siebenzehnter Auftritt.

Im Hintergrund an den Ufern der Voire die fliehenden Hugenotten.
Jeanne d'Albrét. Andelot mit seiner Frau, die ein kleines
Kind trägt. Andre Frauen und Kinder. Heinrich von Bearn,
Coligny, Estranges, Langoiran, Marr; dann Tavannes;
Montluc mit Soldaten.

Andelot.

Sei mir gegrüßt, Voire; — über dir
Sind wir gerettet.

Langoiran.

Wehe über uns!
Die Brücken sind zerstört! Es ist der Feind
Dicht hinter uns.

Estranges.

Dort naht er, sehet, dort!

Marr.

Vertraut Euch mir, ich bin von Jugend auf
Bekannt in dieser Gegend. Nahe bei
Ist eine Furth, wo sichern Uebergang
Wir finden.

Coligny.

Rette uns, wenn Du vermagst.

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Tavaannes mit Montluc und Soldaten.

Das Schloß steht in Brand.

Ja, Teufel, unsre Vorsicht nutzlos! Weg
Sind sie.

Montluc.

Dort schauet hin an's andre Ufer.

Tavaannes.

Wie? Seh' ich recht? Jenseits des Ufers? Dann
Ist ein Furth dort in dem Flusse — oder
Es lich der Teufel seinen Dienern Flügel.

Coligny (mit den Seinen jenseits der Voire).

Seid ruhig, Frauen, weinet nicht mehr, Kinder!
Gott hat uns sicher bis hierher geführt,
Er hilft den Seinen weiter.

Andelot.

Sehet dort!

Es jagt der Feind der Furth zu. Eben hat
Er sie gefunden.

Weiber und Kinder schreien.

Gott, o schütze uns!

Coligny.

Ja, er muß schützen. Menschen können hier
Nicht helfen. Betet. Knieet nieder hier!
Erbarme Herr Dich Deiner schwachen Kinder!
(Alle knien nieder, stilles Gebet. Plötzlich ein heftiges Gewitter.)

Die Wellen der Voire thürmen sich hoch auf.)

Andelot.

Was ist das? Hört!

Coligny (nach Oben zeigend).

Es spricht der Herr in Wettern.

Merlin.

Er macht die Winde und die Feuerflammen
Zu seinen Dienern.

Esranges (auf die Voire deutend).

Sehet dorthin, seht!

Andelot.

Es tobt der Strom; es steigen seine Fluthen;
Es schlagen wild die Wellen an das Ufer.

Tangoiran.

Dem Himmel dankt, der durch ein Wunder uns
Gerettet! Doch nun rasch zur Flucht. Es nimmt
Rochelles uns bald in seine treuen Mauern. (ab.)

